Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 39 (1966-1967)

Heft: 2

Artikel: Gehört Walter ins Gymnasium?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-851644

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

diese Art des Lernens bietet. Aber auch die an der Erprobung beteiligten Kollegen stimmten fast uneingeschränkt dieser neuen Unterrichtsmethode zu.

Warum sind gute Unterrichtsprogramme so lernwirksam?

Einige Gründe hierfür werden in jeder theoretischen Abhandlung über den programmierten Unterricht genannt: Der Schüler bestimmt selbst sein Lerntempo; er kann dem Text alle Informationen entnehmen, die er zur Lösung der gestellten Aufgaben benötigt; die sofortige Antwortkontrolle bestätigt ihn und spornt ihn zur weiteren Arbeit an.

Diese Gründe sind unvollständig. Es sei einmal die Gegenfrage gestattet: Warum wird unser mündlicher Unterricht von Jahr zu Jahr lernunwirksamer?

Diese Gründe sind allen Pädagogen aus eigener leidvoller Erfahrung hinreichend bekannt:

1. Die zunehmende Konzentrationsschwäche unserer nervlich überbelasteten Schüler (Film, Funk, Fernsehen).
2. Die Lernunwilligkeit, hervorgerufen durch die Bildungsfeindlichkeit unserer Konsumgesellschaft.
3. Ueberfüllte Klassen, die es unmöglich machen, auf die Lernschwierigkeiten des einzelnen Schülers ausreichend einzugehen.
4. Eine ständig steigende Arbeitsbelastung, durch die die Lehrer häufig unzureichend vorbereitet und abgespannt in den Unterricht gehen.

Gegen alle diese Schwierigkeiten – Konzentrationsschwäche und Lernunwilligkeit der Schüler, den Massenbetrieb in der Schule und überlastete Lehrer – stellt der programmierte Unterricht ein wirksames Gegenmittel dar. Dies haben die bisherigen Unterrichtsversuche eindeutig ergeben.

Noch ein weiterer Gesichtspunkt ist wohl bisher zu wenig beachtet worden: Besonders die jungen Schüler sind überwiegend optische Lerntypen, die sich im Laufe der Schulzeit auf die akustische Informationsaufnahme umstellen. Diejenigen aber, denen dies nicht gelingt, scheitern in der Regel im Gymnasium. Auch die übrigen nehmen nur einen kleinen Teil des akustisch dargebotenen Lehrstoffs auf. Wir erleben es doch immer wieder in unserem Unterricht, daß ein Teil unserer Schüler einfach nicht zugehört hat, daß die Worte an ihnen vorbeigerauscht sind.

Das optische Lernen ist für die meisten Menschen viel wirkungsvoller als das akustische. Hier dürfte der Hauptgrund für die Wirksamkeit des programmierten Lernens zu suchen sein. Als weiteres kommt hinzu, daß ein Schüler im Programm nicht weiterarbeiten kann, sobald er den vorhergehenden Text nur flüchtig durchgelesen hat. Er muß dann eine «schöpferische Pause» einlegen und die letzten Seiten noch einmal durcharbeiten. Durch die ständige Kontrolle der von ihm gelösten Aufgaben kann dem Schüler keine wesentliche Information des Textes verborgengeblieben sein. Ein flüchtiges Darüberhinweglesen ist einfach unmöglich!

Zusammengefaßt: Der programmierte Unterricht bewirkt eine Konzentrationsschulung und hebt die Lernfreudigkeit unserer Schüler. Er ermöglicht das individuelle Eingehen des Lehrers auf diejenigen Schüler, die besondere Schwierigkeiten haben, und er entlastet den Lehrer in der Unterrichtsvorbereitung. Aus diesen Gründen wird der programmierte Unterricht sehr rasch in unseren Schulen heimisch werden, sobald nur genügend Programme vorhanden sind.

«Die Höhere Schule», 10/1965

Gehört Walter ins Gymnasium?

Walter hat die Aufnahmeprüfung bestanden. So konnte er zu Beginn des Schuljahres am Ort seiner Wünsche Einzug halten. Er war darüber recht glücklich, und auch seine Eltern teilten die Freude, obwohl ihr Sohn aus eigenen Stücken und nicht unter ihrem Druck diesen Weg gewählt hatte. Daß er ein Doktor werden und den kranken Menschen helfen wolle, war für ihn eine ausgemachte Sache. Niemand konnte sagen, woher dieser eindeutige Berufswunsch kam. Er war einfach da, schon in einem Alter, in welchem andere Kinder noch gar nicht an die Zukunft denken. Aus diesem Zukunftsplan ergab es sich auch ganz von selbst, daß Walter ans Gymnasium denken mußte. Die Eltern ließen ihn gewähren. Sie waren zwar als einfache Handwerkersleute – der Vater besaß eine Schreinerei –, nicht begütert, aber völlig bereit, sich dem Weg ihres Sohnes in keiner Weise hindernd in den Weg zu stellen. Die Opfer, welche das lange Studium erfordern würde, wollten sie gerne bringen. Walter war kein hervorragender, jedoch ein guter Schüler. Und da er, im Gegensatz zu andern Anwärtern für das Gymnasium, keine besonderen Vorbereitungsstunden nehmen konnte, half er sich durch eigene Arbeit.

Schon vom Herbst der sechsten Klasse an sah man ihn seltener auf seinem Velo herumfahren, er saß hinter den Prüfungsrechnungen, welche ihm der Lehrer freundlicherweise zur Verfügung stellte, er schrieb Aufsätze und studierte die Grammatik, um an der Prüfung zu bestehen, was ihm dann auch wirklich gelang. Dieser selbst erarbeitete Sieg war besonders wertvoll.

Als dann die Schule begonnen hatte, lebte sich Walter schnell ein. Mit dem Latein und auch in den andern Fächern gab es zwar sehr viel Neues zu bewältigen. Der ganze Schulbetrieb war anders, alles mußte viel schneller gehen. Man mußte nur Notizen machen und diese zu Hause verarbeiten, nachdem in der sechsten Klasse der Stoff langsam und schrittweise dargeboten worden war. Aber es ging, Walter hatte auf alle Fälle nicht den Eindruck, daß seine Leistungen schlecht seien. In den ersten Lateinprüfungen hatte er zwar keine guten Noten, aber auch die Klassenkameraden nicht. Niemand nahm es schwer, obwohl es Lehrer gab, die mit ernstem Ausdruck die Schüler daran erinnerten, daß sie noch nicht definitiv aufgenommen seien, sondern bis zu den Sommerferien in der Probezeit stünden. Walter machte, wie es sich für ihn von selbst verstand, fleißig seine Aufgaben. Wenn er gefragt wurde, wie es gehe, so gebrauchte er das Wörtchen «gut» mit einer großen Selbstverständlichkeit. Er dachte gar nicht daran, daß sein Bleiben in der Schule in Frage gestellt werden könnte. Und doch war es so. Einige Wochen vor den Sommerferien erhielten seine Eltern einen Brief, in welchem sie auf Walters ungenügende Leistungen im Latein und im Französischen aufmerksam gemacht wurden. Sie waren selbstverständlich überrascht, denn Walters Aussagen waren immer ganz zuversichtlich gewesen. Auch Walter war höchst erstaunt. Er konnte sich die Sache gar nicht recht erklären. Zwar wußte er um seine Fehler in den sprachlichen Arbeiten, aber eine Katastrophe hatte er darin nicht gesehen. Aus dem Gespräch mit Walter spürten die Eltern heraus, daß ihr Sohn bei allem Fleiß ein wenig geträumt und sich im Gedanken gewiegt hatte, daß das Schulschiff ihn sicher von Station zu Station tragen werde. Die Realität in ihrer Nüchternheit, wo es darauf ankommt, daß man ganz bestimmte Noten erreicht, war ihm gar nicht klar bewußt geworden. Er war noch ein Kind gewesen, nicht ganz hellwach im Sinne höchster Bewußtheit, sondern ruhend und träumend in einem sichern Grunde. Walter war nicht blind für den äußeren Unterschied zwischen Gymnasium und Primarschule, aber er realisierte ihn nicht bis in alle seine Einzelheiten. Walter lebte noch weiterhin zum Teil eingehüllt in die Atmosphäre der Primarschule, wo er glücklich gewesen war und in einem guten Verhältnis zu seinem Lehrer gestanden hatte. Das Menschliche und das Sachliche waren irgendwie miteinander verbunden. Ganz unbewußt kam Walter mit der Erwartung ins Gymnasium, daß dies auch hier der Fall sein würde, daß also die Lehrer menschlich freundlich mit ihm verbunden seien und ihn tragen würden. Es gab aus diesem kindlichen Vertrauen heraus nichts zu befürchten.

Selbstverständlich gingen Walter nach dem Brief an die Eltern die Augen auf. Er wurde herausgerissen aus dem Gefühl des Geborgenseins. Er merkte, daß es nur darum ging, ob er in diesem und jenem Fach eine gute Note habe. Nur die Leistungen zählten, und das Menschliche spielte überhaupt keine Rolle. Das vage Verbundenheitsgefühl machte einer Ernüchterung, einer Objektivierung, Platz. Es war ein schmerzliches Erleben, das Walter hier durchmachte. Aber es war notwendig. Einmal hört das Kindsein auf. Zum Glück war es kein radikales Herausgerissenwerden aus dem Mutterboden der Kindheit, die Eltern und die Trautheit der Familie blieben ihm. Er war nicht ohne menschlich-seelischen Rückhalt.

Man kann nicht sagen, daß Walter von diesem Zeitpunkt an fleißiger gewesen wäre, als vor dem Brief, aber es war ein sachlicheres Arbeiten. Er konzentrierte sich auf das, worum es den Lehrern ging, auf die Beherrschung der Vokabeln, auf die Korrektheit der Schreibweise usw. Diese bewußte Konzentration auf das, was in der Schule als wesentlich galt, brachte es mit sich, daß die Arbeiten sich besserten und Walter dann am Ende des ersten Quartals doch definitiv in die Schule aufgenommen wurde. Der warnende Brief hatte als Weckruf zu einer bewußteren, sachlicheren, verobjektivierten Haltung seine Mission erfüllt. Walter gehörte wirklich ins Gymnasium.

Wenn man aber bedenkt, wie leicht der Ausschluß hätte erfolgen und Walter damit ein Unrecht zugefügt werden können, möchte man wünschen, daß die Lehrer der Mittelschule, welche die Kinder von der Primarschule übernehmen, noch ein bißchen mehr die Mentalität dieses Schulalters bedenken und nicht mit dem Maßstab, der bei größeren Schülern angezeigt ist, messen möchten. Man müßte den jungen Menschen Zeit lassen, zu jener sachlichen Bewußtsein im Lernen heranzureifen, wie sie im Studium verlangt wird. *Dr. E. Brn.*

PHILIPS Diktier-geräte

bieten unerreichte Tontreue!

Die moderne Büro-Organisation verlangt immer mehr den Einsatz des Diktiergerätes. Deshalb: Diktiere mit Philips*!

In Bürofragen weiss Waser Rat!

waser

J. H. Waser + Söhne, Limmatquai 122, beim Central, 8023 Zürich, Tel. 051/24 46 03

* Exklusiv-Vertretung für Zürich, Ostschweiz, Basel: J. H. Waser + Söhne, Zürich K

Institut auf dem Rosenberg, St.Gallen

Schweiz. Landschulheim für Knaben (800 m ü. M.)

Primar-Sekundarschule, Real-, Gymnasial- und Handelsabteilung. Spezialvorbereitung für Aufnahmeprüfung in die Hochschule St.Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, ETH und Technikum.
Staatliche Deutsch-Kurse. Offiz. franz. und engl. Sprachdipl. Sommerferienkurse Juli bis August.

GRUNDGEDANKEN

1. **Schulung des Geistes und Sicherung des Prüfungserfolges durch Individual-Unterricht in beweglichen Kleinklassen.**
2. **Entfaltung der Persönlichkeit durch das Leben in der kameradschaftlichen Internatsgemeinschaft, wobei eine disziplinierte Freiheit und eine freiheitliche Disziplin verwirklicht wird.**
3. **Stärkung der Gesundheit durch neuzeitliches Turn- und Sporttraining in gesunder Höhenlandschaft.** (800 m ü. M.)

Persönliche Beratung durch die Direktion:
Dr. Gademann, Dr. Lattmann

Handelsschule Dr. Gademann Zürich

Geßnerallee 32, b. Hauptbahnhof **Tel. 051 25 14 16**

Handels- und Sprachkurse für Anfänger und Fortgeschrittene. Vorbereitung für **Handels-, Sekretär-/innen-Diplom.** Stenodaktylo-Ausbildung. Vorbereitung für die Aufnahmeprüfung **PTT** und **SBB** sowie mittlere Beamtenlaufbahn. Ergänzungskurse für **Realschüler** in Sekundarschulfächern sowie kaufmännischer Unterricht. Bürolistenausbildung für Primarschüler. **Tages-** und **Abendschule.**

Individueller, raschfördernder Unterricht.

Prospekte durch das Sekretariat.

Buchhandlung Fritz Kellerhals — Zürich

Rämistraße 34 Telefon 24 48 99
Hirschengraben 3 Telefon 34 87 47

Ich orientiere Sie unverbindlich und kostenlos über **pädagogisches und heilpädagogisches Schrifttum**
Verlangen Sie Prospekte und Dokumentation

2 Farben

...sind praktisch!

Probieren Sie den neuen 2-Farben-Kugelschreiber

bicolor 48

mit der eingebauten Zuverlässigkeit

CARAN D'ACHE

Schweizer Präzision

Versilbert
oder verchromt Fr. 12.50
Gold-plattiert Fr. 22.50